

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuh Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Rundschau.

Im Reichstag wurde am Freitag zunächst die Vorlage betr. Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mk. in erster Lesung erledigt. Ein Antrag auf Kommissionsberatung wurde abgelehnt. Scharf bekämpft wurde der Gesetzesentwurf von dem Nationalliberalen Büsing, dem Abg. Dr. Arendt von der Reichspartei, dem Sozialdemokraten Bernheim, und dem Antisemiten Kaab. Dagegen sprachen sich Dr. Bachem namens des Zentrums, Abg. Eichhoff namens der Freisinnigen Volkspartei, Frhr. v. Nicht Hofen namens der Konservativen, Abg. Mommsen namens der Freisinnigen Vereinigung und Abgeordneter Paasche namens eines Teils der Nationalliberalen für die Vorlage aus, da diese lediglich einem Verkehrsbedürfnis entspräche. In diesem Sinne waren auch die Ausführungen, der Befürworter der Vorlage vom Bundesratsmitglied, des Staatssekretärs Graf Posadowsky und des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch gehalten. — In der Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zur Zivilprozessordnung kam es noch zu keinem Beschluss über die Frage der Erhöhung der Revisionssumme beim Reichsgericht. Es zeigte sich, dass in dieser Frage beim Zentrum die Meinungen sehr geteilt sind. Am Sonnabend wird die Beratung der letztgenannten Vorlage fortgesetzt. Außerdem stehen kleinere Sachen auf der Tagesordnung.

sammen mit der scharfen Kritik, die bei der Staatsberatung im Reichstage und in der Kommission an der weitgehenden Agitation des Flottenvereins geübt worden ist. Sie wurde sogar „gemeingefährlich“ genannt. Der Staatssekretär Admiral von Tirpitz hat den Flottenverein damals gegen solche Vorwürfe allerdings in Schutz genommen, andererseits aber doch betont, dass die Marineverwaltung mit dem Ziele dieser Agitation nichts zu tun habe, sondern an ihrem bekannten Programm festhalte. Darauf besteht es sich wohl, wenn jetzt gesagt wird, die Leitung des Vereins habe die Unterstützung gewonnen, dass ihre Tätigkeit sich nicht mehr der Zustimmung hoher und ausschlaggebender Kreise erfreue, und dass diese Kreise die Agitation des Flottenvereins in Bahnen leiten wollen, die den bisherigen Vorlesenden nicht zweckdienlich erscheinen. Daher ihr Rücktritt. Es wird übrigens daran gearbeitet, diesen Rücktritt wieder rückgängig zu machen. Die Abendblätter veröffentlichten den Wortlaut des Rundschreibens, das die Generalmajore Menges und Reim an sämtliche Hauptanschlüsse des Flottenvereins erlassen haben. Es heißt darin: „Innerhalb des Präsidiums des Flottenvereins waren vor einigen Wochen Meinungsverschiedenheiten entstanden über das Maß von Rücksicht, die auf die Reichsregierung und die politischen Parteien hinsichtlich der Agitation zu nehmen sei. Infolgedessen hatten die beiden Unterzeichneten ihren Austritt aus dem Präsidium angezeigt, ihre Austrittserklärung aber im Interesse unserer Sache wieder zurückgezogen, nachdem dem Eingreifen des Herrn Präsidenten die Wiederherstellung des kollektiven Einverständnisses gelungen war. Nunmehr sind mit jenen Vorfällen im Innern zusammenhängende Ereignisse eingetreten, die uns eine weitere Tätigkeit in der Präsidialgeschäftsstelle unmöglich erscheinen lassen. Wir treten zurück, weil wir es dem Verein wie uns selbst schuldig sind, uns mit der eigenen Ueberzeugung nicht in Widerspruch zu setzen.“

Schillerschen Werke gefordert hatte. Sie kündigt eine Protokollversammlung des Zentrums an. Bis heute früh, so wird der „Frankf. Ztg.“ vom 15. d.M. geschrieben, hatten bereits sechs katholische Rektoren die Erklärung abgegeben, dass sie die Schiller-Prämie den Kandidaten unverändert überreichen würden. Ein Rektor hatte die Bücher überhaupt nicht verteilt. Uebrigens hat auch ein evangelischer Rektor eine Rückständigkeit an den Tag gelegt, die zu denken gibt. Die Mittel einer vor einigen Jahren ins Leben getretenen Stiftung werden dazu benutzt, den 22. März als Gedächtnistag für Kaiser Wilhelm I. würdig zu feiern, und zwar von den Knaben der Oberstufe der Volksschule. Seit mehreren Jahren besuchen die Schüler eine Festvorstellung im Theater. Dieser Theaterbesuch verschmähte zuerst in orthodoxen Kreisen und zog dem Chef der Schulverwaltung aus den Kreisen der geistlichen Feindschaft zu. In diesem Jahre wurde die Gedächtnisfeier mit der Schiller-Gedächtnisfeier verbunden, und die Schüler wohnten am vorigen Sonntag einer Aufführung des „Tell“ bei. Ein Rektor nun legte seinen Schülern nahe, nicht ins Theater zu gehen, indem er auf das Berwerfliche des Theaterbesuches hinwies. Sein Einfluss war so groß, dass seine Schüler dem Theater fern blieben und so um ein Recht und eine Feier gebracht wurden, die ihnen stiftungsmäßig zusteht. — So geschehen im „Schillerjahr“ 1905 in einer deutschen Großstadt.

Das Schicksal der Vergessenenovelle. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage über die Arbeiterausschlüsse bei der Bergarbeiterbeschäftigung abgelehnt. Damit sind die Arbeiterausschlüsse überhaupt gefallen. Es ist also ein Vakuum entstanden, da vorher auch die Fassung der Kommission abgelehnt worden war. Die Konservativen haben erklärt, dass die Beschlüsse der Kommission für sie das äußerste bedeuten, das zu bewilligen sie bereit sind. (Damit ist der wesentlichste Teil der Novelle gefallen. Es bleibt nur ein wertloser Torio übrig. D. Red.)

Die wirtschaftliche Konferenz. In der Schlussung der internationalen wirtschaftlichen Konferenz wurde ein Vorschlag angenommen, die Veranstaltung periodischer internationaler Wirtschaftskongresse im Auge zu behalten. Angenommen wurde auch ein Antrag Potthoff, wonach das Präsidium dieser Konferenz sich zu einem provisorischen Ausschuss zusammenschließen, um zunächst wichtigere wirtschaftliche Vereinigungen verschiedener Staaten für den Gedanken zu gewinnen, die Grundzüge einer Organisation auszuarbeiten, und insbesondere dahin zu wirken, dass auch von anderen Staaten angeregte ähnliche Pläne durch die Vereinigung aller Bestrebungen zu einem gemeinsamen fruchtbaren Ergebnis führen.

Eine Krise im Flottenverein. Der Rücktritt des Generalleutnants Menges und des Generalmajors Reim von der Leitung des deutschen Flottenvereins hängt, wie aus Andeutungen der hiesigen Blätter hervorgeht, zu-

Das Rudertum. Die von Elberfelder Rektoren vorgenommene „Schiller-Reinigung“ zieht weitere Kreise. Die ultramontane Presse zieht gegen den Chef der städtischen Schulverwaltung zu Felde, der eine unumwundene Erklärung von sämtlichen Rektoren innerhalb drei Tagen über eine etwaige Berunglimpfung der

Ein moderner Blaubart.

Humoreske von Edwin Bornmann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der zweite Brief, drei Tage später datiert, lautet: „Mein Herr! Ihr Brief zeigte eine so aufrichtige Reue über die begangene Schandtat, daß ich nicht gramlos sein will, als Sie es wirklich verdienen. Ich gestatte Ihnen, worum Sie so flehentlich bitten, mir ein zweites Mal schreiben zu dürfen. Tun Sie es aber wieder, wie das erste Mal, in der so indifferenteren und unserer Korrespondenz einzig zuzugenden Schreibmaschinenschrift. Kanthippe.“

Und der dritte: „Mein, mein verehrter Unbekannter, den Schleier zu lüften, das darf mir selbst im tiefsten Traume nicht beikommen. Was immer Sie Schönes und Interessantes schreiben, der Briefwechsel, der im Scherze begonnen ward, muß auch im Scherze enden. Meinen wahren Namen sollen Sie nie erfahren. Ich müßte ja vor Scham in die Erde sinken. Kanthippe.“

Und nun folgte jene lange Reihe von Briefen, in denen sie sich von Kunst, Literatur und Tagesneuigkeiten unterhielten, jene Antworten auf die Briefe, in denen er ihr seine freundlose Knudheit, und die Geschichte seiner Jugend erzählt hatte. Dann jener Brief, in dem geschrieben stand:

„Das Du, mein Herr, mit dem Sie plötzlich wie Bienen aus dem Busch hervorbekommen, sollte ich mir ernstlich verbitten. Aber das Tagen ist ja wohl der all-gemeine Brauch auf Maskenbällen; und da unser Briefwechsel im Grunde nichts weiter ist als ein Maskenscherz, so will ich als Deine ewigverliebte Ballkönigin es Dir in Gnaden gestatten. Ich unterlasse es Dir bei meiner Jugend nochmal, mir Deinen Namen zu nennen!“

Und nun ging es gegenseitig Du und Du weiter, ein halb scherzhaftes, halb wehmütiges Geplauder, bis endlich der letzte Brief an die Reihe kam:

„Mein Herr! Wie ich Ihnen schon wiederholt andeutete, der Maskenscherz muß ein Ende nehmen. Ein junger Mann ist im Kreise meiner Bekanntschaft aufgetaucht, der mir ein gewisses Interesse einflößt. Meiner Eltern bringen stärker und stärker in mich, endlich unter meinen zahlreichen Bewerbern eine Wahl zu treffen. Wenn jener junge Mann seine Lippen öffnet, und das wird über kurz oder lang tun, so werde ich nicht Nein sa-

gen. — Und nun, geliebtes Herz, habe Dank für alles, was Du mir in dieser Zeit gewesen bist. Empfange hiermit den ersten und letzten Kuß auf Deine Lippen, die gewiß eben so reizend zu plaudern wissen wie Deine Feder, und vergiß für immer Deine Kanthippe.“

Alle weiteren Briefe Leopolds waren ohne Ausnahme unbeantwortet geblieben. Ein halbes Jahr später hatte er sich mit Elise verlobt.

„Es war ein Traum!“ murmelte Leopold. — „Aber nie? Da ist noch ein Blatt?“

Hastig faltete er es auseinander und las in der flotten schrägliegenden Handschrift seiner Frau die Worte:

„Mein Herr! Ich habe heute, an dem Tage, wo das Glück unserer Ehe sein Ende erreicht hat, alles gelesen und beglückwünsche Sie zu Ihrer Eroberung. Die wahre Kanthippe.“

In diesem Augenblicke schrillte die elektrische Klingel. Leopold riß die Uhr aus der Tasche. Zehn vorüber. Mit einem Griffte raffte er die Briefschaften zusammen, warf sie in das Mäffchen und verschloß den Schreibtisch. Dann trat seine Frau über die Schwelle.

Das Mädchen trug noch ein belegtes Brötchen und eine Schüssel Früchte auf. So kamen die beiden über die ersten peinlichen Augenblicke hinweg.

„Sie können zu Bette gehen. Ich werde selbst abräumen“, hörte er gleichmütig Elise sagen. Dann waren sie allein.

„Du hast das Mäffchen geöffnet, Elisabeth?“ begann er mit Grabesstimme.

„Weh, nun ist all' unser Glück dahin!“ intonierte sie im Hinblick auf die eben gehörte Oper Lohengrin. „Wollt Ihr meine Exaltation noch heute vornehmen, edler Ritter Blaubart?“

„Die Zeit des Scherzes ist vorbei; wir...“

„Wer sagt Ihnen das, mein Herr? Sie soll erst recht beginnen“, sprach Elise, die sich in die Sofacorle gelehnt hatte und ihre Blicke in die obere Kante der Tapete einzubohren schien.

„Du bist eine herzlose Fischkatze!“

„Entschuldige, der Vergleich hinkt. Auch die Fische, vierte Klasse der Wirbeltiere, haben, soviel ich weiß, ein Herz.“

„Du hast nun erfahren, daß ich vor dir eine andere liebte. Hättest du nur einen Funken von dem Gemüt und Geist, den jene besaß! Aber du wärest ja nie im Stande, zu denken und zu schreiben, wie sie es tat!“

„Bitte! Zu schreiben? Wann hätte ich dir acht Seiten lange Briefe schreiben sollen? Du bist während des ganzen Brautstandes, während der ganzen Zeit unserer Ehe nicht von meiner Seite gewichen. Immer haben wir in derselben Stadt gelebt. Ich hatte gar keine Gelegenheit zum Schreiben.“

„Welche Poesie schon in ihrer Handschrift! In den großen, feststehenden, fast männlichen Lettern!“

„Oh, wenn dir das Spaß macht. Kann ich auch. Mußte mich bei Miss Thomson, unserer englischen Lehrerin, die keine andere Schrift in den Aufträgen duldet, anfangs lange genug damit herumplagen.“

Mit diesen Worten griff Elise nach einem Stück Papier und fing an, geradestehende Buchstaben daraufzumalen.

Leopold brummte etwas vor sich hin und stierte regungslos die untere Kante der Tapete an.

Jetzt hielt sie ihm das Blatt in das hellste Licht der Lampe.

„So, bitte!“

Leopold warf einen Blick darauf, fuhr zurück, dann nieder vor und sah sie mit beiden Händen nach dem Blatte.

Es war genau die Handschrift des Briefbündels, das er eben wieder von Anfang bis zu Ende durchgesehen hatte:

„Mein Herr A. V. B. 100!“ so stand auf dem Blatte,

„Ich habe Ihr Geheimnis ergründet; warum sollte ich das meine länger verschweigen? Kanthippe.“

Darunter aber stand in Elise's flüchtiger deutscher Schrägschrift:

„Bist Du nun endlich im Klaren, lieber Blaubart?“

Mit einem Jubelruf sank Leopold zu ihren Füßen.

„Und das muß ich erst heute erfahren?“

„Ja, glaubst du denn, eine junge Frau wird ihrem Manne, ohne ganz dringende Gründe zu haben, jede Kinderei, die sie einmal begangen hat, auf die Seele binden? Törichtes Blaubartchen du!“ Und damit zupfte sie ihn sanft an der Schürbartschleife.

„Mein Blaubart mehr, sondern ein Graf von Gleichen, ein Mann mit zwei Frauen!“

„Zwei Frauen, die sich stets mit einander vertragen werden, weil sie in strengsten Sinne, des Wortes ein Herz und eine Seele sind.“

„Und nun komm, mein Schatz, es ist spät geworden.“



Die französischen Sozialisten. Die sozialistische Deputierten konstituierten in Paris ihre neue Fraktion entsprechend den Forderungen des letzten Parteitag. Sie umfaßt außer den bisherigen revolutionären Sozialisten von bekannteren Abgeordneten nur Jaurès, P. de Pressensé und Rouanet. Gleichzeitig haben die der neuen Fraktion nicht beigetretenen Deputierten beschlossen, die bisherige Gruppe der parlamentarischen Sozialisten fortbestehen zu lassen und ihr ablehnendes Verhalten in einer öffentlichen Erklärung zu begründen. Somit ist die lange erstrebte Parteieinheit der Sozialisten im Parlament bereits gescheitert. Beide Gruppen sind gleich stark: sie zählen je 22 Mitglieder.

Strenge Disziplin in Südwestafrika. Wie streng selbst in dem Feldzug gegen die wilden Hereros die Mannszucht und selbst die völkerrechtlichen Kriegesregeln bei den deutschen Truppen aufrecht erhalten werden, zeigt ein Vorgang, über den das Nachener „Echo der Gegenwart“ berichtet:

Eine Patrouille von einem Unteroffizier und vier Mann war auf einem Streifzuge in ein verlassenes Hererodorf gekommen und hatte eine dort angetroffene alte Frau aus Hut über die verweigte Aushilfe nach dem Verbleib der übrigen Dorfbewohner aufgeschnappt. Es wurde Meldung von diesem Vorkommnis gemacht, die Patrouille sofort verhaftet und ins Lager zurücktransportiert. Später hatten sich Führer und Mannschaften jener Patrouille vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der Unteroffizier wurde freigesprochen, die vier Leute zum Tode verurteilt; auf ein Gnadengesuch wurde die Strafe in Zuchthausstrafe von 15 und 12 Jahren ermäßigt.

Man kann diese Strafe sehr streng finden und doch ein Gefühl der Befriedigung haben, daß man auf deutscher Seite bestrebt ist, die Mannszucht aufrecht zu erhalten. Wenn Hereroweiber sich grausam gegen wehrlose Gefangene und Verwundete benehmen, so ist es begreiflich, wenn unsere Soldaten in Hut darüber geraten, das darf aber nie, die einem Kulturvolk angehören, nicht veranlassen, gleiches mit gleichem zu vergelten. Wenn das Hereroweib lieber in den Tod ging als ihre Stammesgenossen zu verraten, so verdient diese tapfere Haltung die Anerkennung eines Soldaten.

Die angebliche Flaggenhissung in Tschiu. Gegenüber den Verhören ostasiatischer Korrespondenten, in italienischen und englischen Blättern die falsche Nachricht von der deutschen Flaggenhissung in Tschiu aufrecht zu erhalten, teilt die „Nord. Allg. Ztg.“ mit, daß nach Meldung des kaiserlichen Befandten in Peking vom 18. ds. Mts. das völlig grundlose Gerücht anscheinend dadurch entstanden ist, daß das Kanonenboot Tiger in der alten Mündung des Soanghs in allgemeiner üblicher Weise Schotungen zur Feststellung des dort belamlich besonders schwierigen Fahrwassers vorgenommen hat. Dabei ist weder eine Flagge gehißt, noch sind Kanonenschüsse abgefeuert worden, noch ist irgend eine Streitigkeit mit der einheimischen Bevölkerung entstanden. Das Blatt meldet ferner, daß der deutsche Konsul in Tschiu auf eine amtliche Anfrage am 19. ds. Mts. meldete, die ihm von einem Mailänder Blatte in einer Meldung aus Tokio in den Mund gelegte Erklärung, es habe in Tschiu die Errichtung einer Militärbasis zum Schutze der Dampfschiffahrt stattgefunden, sei rein erfunden.

Tages-Chronik.

Berlin, 19. Mai. Dem Reichstag ging ein Antrag Albrecht und Genossen zu, wonach der Reichskanzler ersucht wird einen Gesetzentwurf einzureichen, durch den das Knappschaftskassenwesen einheitlich geregelt wird.

Berlin, 19. Mai. Die Budgetkommission des Reichstags nahm heute die Kamerunbahnvorlage in zweiter Lesung mit mehreren Amendements zu 8 an.

Berlin, 20. Mai. Wie eine hiesige Lokalcorrespondenz behauptet, soll eine Amnestie, hauptsächlich für politische und für Preßvergehen anfänglich der bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen zu erwarten sein.

Dresden, 19. Mai. Der deutsche nationalliberale Vertretertag hat heute Abend mit einer Begrüßung begonnen. Ramentlich zahlreiche süddeutsche Vertreter sind anwesend. Es soll über die Simultanlehre, die Reform der Berggesetzgebung, Jungliberalismus und Parteiorganisation beraten werden.

München, 19. Mai. Der Verband der Arbeitgeber des Schneidergewerbes sperrete sämtliche Schneidergewerkschaften aus, da wegen des Verdachts der Streikarbeit in einigen Geschäften am Montag die Arbeit niedergelegt worden war. In Betracht kommen zirka 800 Ausgesperrte.

München, 20. Mai. Der Ministerrat hat heute vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung die Wahlkreis-einteilung für die Landtagswahlen festgesetzt.

Wien, 19. Mai. Der christlich-sozialer Gemeinderatsklub beschloß, zum ersten Vizebürgermeister Dr. Neumayer, zum zweiten Leopold Steiner zu wählen.

Lyon, 19. Mai. Heute Nachmittag traten die hiesigen Polizeibeamten zum Teil in den Ausstand, weil eine Anzahl von ihren Kollegen, die sich in den letzten Tagen gegen die Disziplin vergangen hatten, ihres Amtes entsetzt worden war. Die Ausständigen wurden sofort durch Gendarmen und Soldaten ergänzt.

Konstantinopel, 19. Mai. Als zwei junge Bulgaren in der Monastirer Vorstadt Zenimahale auf ein Pferd Tragkörbe mit Gemüse packten, explodierten eine in denselben versteckte Dynamitbombe; die Bulgaren und das Pferd wurden getötet. Die Polizei fand weitere 9 Bomben.

Washington, 19. Mai. Die Panama-Kanal-Kommission wird unverzüglich viele ausländische Schiffe hartern, als nötig sind, um das für den unmittelbaren Bedarf beim Kanalbau erforderliche Material nach dem Isthmus zu befördern.

In Offenburg sind 2 Frauen an Venenarterie erkrankt.

Aus Amberg wird gemeldet, daß bei dem Gewitter in der Gegend von Gögendorf ein 64jähriger Hirte und ein 17jähriger Bauernsohn, die unter einem Gebüsch Schutz suchten, vom Blitz erschlagen wurden. Der Sohn des Hirten wurde betäubt.

In der Affäre des Geheimen Oberbergrats Prof. Dr. Chelius in Darmstadt werden zur Zeit eingehende Ermittlungen angestellt. Es gewinnt mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Ausdehnung des Kreises der Knaben und Mädchen, an denen sich Chelius vergangen hat, eine bei weitem größere ist, als man bei seiner Verhaftung annahm.

In Mainz kürzte aus einem Hause der Kaiserstraße beim Fensterputzen das Dienstmädchen Prant vom vierten Stock herab und war sofort tot.

Bei einem schweren Gewitter im Reichenbacher Kreise (Schlesien) schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Krausfeld in Dreißighagen und tötete dessen am Tische sitzenden neunjährigen Sohn. Das Gewitter richtete im ganzen Kreise großen Schaden an.

Die „Neuen Ostpreussischen Mitteilungen“ melden: In der Wästerbude 98 bei Schulz entzündete Feuer, während der Wäster auf Streckendienst war. Zwei Kinder verbrannten. Die Frau und ein Kind wurden schwer verletzt.

Die Marinepräsektur hat ein Telegramm aus Bizerta mit der Nachricht erhalten, daß das Motorboot Quandweme mit leichten Beschädigungen an der Küste von Sardinien wiedergegunden worden ist.

In Mary-le-Roi bei Paris schlug während eines überaus heftigen Gewitters der Blitz in eine Gruppe von acht Personen ein, die sich in einen Strohschuber geflüchtet hatten. Zwei Personen wurden getötet, die übrigen sechs mehr oder minder schwer verletzt.

Dem ehemaligen Wiener Universitätsprofessor Dr. Theodor Beer, der wegen Sittlichkeitsdelikte flechtlich verfolgt wird, wurde gegen eine Kaution von 50 000 Kronen freies Geleite nach Wien bewilligt. Er soll sich in San Francisco befinden.

Die Anruhen in Rußland.

Bombenunfall in Warschau.

Als in Warschau ein Arbeiter sich der Beobachtung durch Detektivs zu entziehen suchte und in der Mirowskistraße über eine Rinde im Pflaster stolperte, explodierte eine Bombe in seiner Tasche, wodurch die beiden Detektivs und ein Passant getötet und 17 Personen verwundet wurden. Man glaubt, daß die Bombe für den Generalgouverneur Marimowitsch bestimmt war, der zu dieser Zeit vom Gottesdienste wegen des Geburtstages des Kaisers aus der Arthdrate zurückkehren sollte. (Nach neueren Nachrichten soll die Bombe absichtlich zur Explosion gebracht worden sein.)

Bei der Bombenexplosion erlitt das Gebäude des Deutschen Jagdklubs, das sich in der Nähe der Unfallstelle befindet, großen Materialschaden. Die schrecklich entstellten Leichen wurden in die Leichenkammer gebracht. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Der Aufstand der Hereros

Berlin, 19. Mai. Nach einem Londoner Telegramm des Lok.-Anz. habe General Trotha den Eingeborenen in einer Proklamation mit eindringlichen Worten das Verbrechen ihres Beginns vor Augen geführt und sie zur freiwilligen Unterwerfung unter die deutsche Oberhoheit aufgefordert. Er habe ferner hohe Preise auf die Auslieferung der aufständischen Dotten-tottenführer ausgesetzt, gleichwohl ob diese tot oder lebendig eingeliefert werden, und zwar für Hendrik Witbooi 5000, für den falschen Propheten Schepperi 3000 M., für Cornelius Fredericks 2000 M. und für alle anderen schuldigen Personen 1000 M.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandschurei.

Die Vorhut des japanischen linken Flügels griff den Feind an und schlug ihn zurück. Beide Armeen stehen jetzt in naher Fühlung miteinander. Die Russen operieren auch im nördlichen Korea.

Abjehung des Kaisers von Korea?

Der russische Gesandte in Peking brachte zur Kenntnis der chinesischen Regierung, daß eingegangenen Nachrichten zufolge die Japaner die Absicht hätten, den Kaiser von Korea trotz des abgeschlossenen Vertrags, der Unabhängigkeit Koreas garantiert, nach Japan zu bringen. Die russische Regierung hat aus diesem Anlaß bei allen Mächten Beschwerde erhoben.

Roschdjestwenskis Krankheit.

Aus Petersburg wird berichtet, daß Admiral Roschdjestwenski tatsächlich schon bei seiner Abreise aus Liban an Nervenkrise litt und auf der Fahrt an einer Nierenentzündung schwer erkrankte. Der „Petit Parisien“ meldet sogar gerücheltweise: Admiral Roschdjestwenski sei in Rossby-Bee das Opfer eines Vergiftungsanschlages (?) gewesen, der zwar scheiterte, aber doch ein erstes Unterleibsliden zurückließ.

Württembergischer Landtag.

k. Stuttgart, 19. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr. Am Ministertisch Kultminister Dr. v. Weizsäcker mit mehreren Räten.

Unter den Einläufen befindet sich eine Eingabe der Gemeinde Kaltental nach Stuttgart.

Die Beratung des Kultetats wird bei den Kap. 94/95 fortgesetzt.

Es handelt sich hierbei um ein Konservatorium und Staatsammlung vaterländischer Kunst und Altertümsdenkmale.

Diesing (Wp.) verbreitet sich über die Erhaltung von Kunstdenkmälern und weist darauf hin, daß auch auf diesem Gebiet große Mißgriffe gemacht werden können. Ein Beispiel hierfür sei die Dohlonigsburg, wo manches geschehen sei, was bei der überwiegenden Mehrheit

des deutschen Volkes ein Kopfschütteln verursacht habe. Es sei für uns erfreulich, daß der König v. Württemberg für das Schöne und Edle ein feines Verständnis habe. (Präsident Payer ersucht die Beron des Königs nicht in die Debatte zu ziehen.) Diesing nennt eine Reihe von Beispielen über die Art, wie bei der Erhaltung von Kunstdenkmälern vorgegangen werde. Wenn die Tendenz, alles verschallen zu lassen, vorherrschend würde, dann wäre ein Konservator nicht notwendig. Man sollte in dieser Hinsicht überhaupt jede Schablone vermeiden.

Kembold-Kalen (Str.) betont, daß die geistigen Worte des Prälaten v. Lemmler allen aus der Seele gesprochen gewesen seien. Der Erhaltung der Brunnen sollte ebenfalls die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Landeskonservator sollte ein Assistent zur Seite gestellt werden. Wenn das einer aus der kath. Theologie wäre, so wäre dies kein Unglück.

Frhr. v. Ow hält die von Prof. Gradmann in einem Artikel des Neuen Tagblatts gegebene Anregung auf Schaffung eines National-Museums in Stuttgart für sehr beachtenswert. Dadurch könnte auch die Ueberfüllung der Stuttgarter Altertümsammlung beseitigt werden, daß man die Tabletten an die größeren Lokalaltertümsvereine abgeben würde.

Kultminister v. Weizsäcker sagt eine Berücksichtigung der gegebenen Anregungen zu. Bei der Schaffung der Assistentenstelle müsse auf einen Mann Rücksicht genommen werden, der insbesondere die prähistorische und römische Zeit kenne. Einjährlich der von Prof. Gradmann veröffentlichten Museumspläne sei eine Neuerung jetzt noch nicht möglich. Der Gedanke sei dazu noch nicht reif.

Diesing tritt für die Erhaltung der Königer Brücke ein. Tit. 1 und 2 des Kap. werden sodann angenommen.

Für die Erhaltung des Markbrunnens in Rottenburg bittet Schach (Z.) bei Tit. 8 (Staatsbeiträge an die Gemeinden) um einen Zuschuß.

Das Kap wird im übrigen genehmigt, ebenso das folgende.

Unter Tit. 9 kommt sodann ein Komm.-Antr. auf Erhöhung des Jahresbeitrags an die Höhere Handelsschule in Stuttgart zur Beratung. Diese Erhöhung um 500 M. soll nach dem Kommissionsantrag gewährt werden unter der Voraussetzung, daß die Stadtgemeinde Stuttgart mindestens die gleiche Erhöhung ihres Beitrags, der sich gegenwärtig auf 1200 M. beläuft, eintreten läßt.

Kultminister v. Weizsäcker ist der Meinung, daß der Staat alles getan hat mit der Exigenz, die vorliegt, was er zu tun im Stande sei.

Bez (Wp.) hätte gewünscht, daß die Eingaben in der Kommission mehr Gehör gefunden hätten. Die höhere Handelsschule sei eine Fachschule, die unterstügt gehöre. Redner bittet wenigstens im nächsten Etat die Summe auf 3000 Mark zu erhöhen.

Das Kapitel gelangt zur Annahme und ebenso der Rest des Kultetats.

Hierauf wird der Staatsvertrag zwischen Württemberg und Oesterreich zur Beseitigung von Doppelbesteuerungen zur Beratung gestellt. Dem Vertrag wird nach kurzer Begründung durch den Finanzminister Dr. v. Zeyer die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Es kommt nun zur Beratung der Entwurf eines Gesetzes betr. die Gewährung von Darlehen an die Stadtgemeinde Binsdorf.

Nach dem Entwurf sollen der genannten Stadtgemeinde Darlehen aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse bis zu dem Gesamtbetrag von 250 000 Mark gewährt werden. In den nächsten 3 Jahren soll das Darlehen unverzinslich sein und dann mit 2 Proz. verzinst werden. Für die Rückzahlung kann die erforderliche Zins bis 1. Okt. 1912 bewilligt werden.

Tag (Z.) spricht der Regierung und allen edlen Gubern für die der Stadtgemeinde Binsdorf gewährten Unterstützungen den Dank aus und bittet um Annahme des Entwurfs.

Nach kurzer Debatte, an der sich auch der Minister des Innern beteiligt, wird der Entwurf einstimmig angenommen.

Alsdann wird zu der Beratung des sozialdemokratischen Antrags betr. die

Reichsfinanzreform

eingetreten. Sein Wortlaut ist folgender: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die K. Regierung zu ersuchen, sie möge bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen über die Reform der Finanzen des Reiches sowohl jede Erhöhung bestehender als auch jede Einföhrung neuer indirekter Steuern ablehnen.

In der Begründung des Antrags führt Gildenbrand (S.) aus: Die feitherige Steuergesetzgebung im Reich entspreche dem Grundfah der Gerechtigkeit nicht, weil sie die Lasten nicht nach der Leistungsfähigkeit der Bürger verteile. Hier müsse durch eine Vermögens- und Erbschaftsteuer oder aber durch eine Reichseinkommensteuer geholfen werden. Es würde den Unwillen der ganzen Bevölkerung erregen, wenn man das System der indirekten Steuern noch weiter ausbauen wollte. Die Volkspartei werde dem vorliegenden Antrag nicht entgegenstehen wollen und können, aber auch das Zentrum werde Veranlassung haben, dem Antrag zuzustimmen. Wenn Reich und Einzelstaaten aus den mißlichen Finanzverhältnissen herauskommen wollen, dann müssen sie zu einer Reichseinkommensteuer übergehen. Wenn die würt. Regierung ihre Stellung energisch wahre, werde sie auch die Unterstützung der anderen Bundesstaaten finden.

Namens der Staatsregierung giebt hierauf der Finanzminister v. Zeyer folgende Erklärung ab: Der Gesetzentwurf über die Reform der Finanzen liegt bis jetzt dem Bundesrat nicht vor. Die K. Staatsregierung hat daher auch keine Veranlassung gehabt, zu solchen Vorlagen Stellung zu nehmen und ist auch nicht in der Lage, der Kammer der Abgeordneten über ihre Stellungnahme eine Mitteilung zu machen. Auch die Kammer der Abgeordneten dürfte zur Zeit nicht genügend unterrichtet sein, um zu dem vorliegenden Antrag entscheidende Beschlüsse zu fassen. Es fehlen noch sichere Grundlagen zur Beurteilung des für das Reich in der nächsten Zeit erforderlichen Mehrbedarfs, zur Würdigung der Vorschläge, wel-

zur Deckung dieses Mehrbedarfs in Betracht kommen können, zur Abwägung der Vorteile und Nachteile, welche die einzelnen Vorschläge bieten. In der Sache selbst ist übrigens die Regierung der Ansicht, daß ohne jede Erhöhung der indirekten Steuern und ohne jede Einführung neuer solcher Steuern eine befriedigende Reichsfinanzreform nicht durchführbar sei.

Darauf bemerkt der Abg. Hildenbrand, wenn die Regierung den Antrag nicht verstanden habe, dann werde ihn das Volk umso besser verstehen.

Saushmann-Balingen (Sp.): Es wäre höchst verfehlt, die Politik der indirekten Steuern fortzusetzen in dem Augenblick, wo wieder bedeutende Zollerhöhungen durchgeführt worden sind. Wir werden für den Antrag stimmen.

Dr. Dieber (D. P.) erklärt sich gegen den Antrag. Eine indirekte Steuer könne kein moderner Staat auskommen.

Rembold-Nalen (Z.) bringt folgenden Antrag ein: Die R. Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß die zur Durchführung der Reichsfinanzreform erforderlichen Mittel nicht durch eine neue Belastung des Massenverbrauchs aufgebracht werden. — Der sozialdemokratische Antrag sei in der vorliegenden Fassung für das Zentrum nicht annehmbar.

Präl. v. Sandberger hält es nicht für angezeigt, sich in der Frage heute schon zu binden.

Reil (Soz.): Es sei erfreulich, daß Saushmann namens der Volkspartei seine Zustimmung zu dem Antrag erklärt habe. Die deutsche Partei sei die Vertretung der besitzenden Massen. Das Zentrum habe seine Politik stets auf die Eintertür zugeschnitten, aber damit komme die Partei um die Verpflichtung nicht herum, zu den indirekten Steuern überhaupt Stellung zu nehmen.

Der Zentrumsantrag wird in abgeänderter Fassung vorgelegt.

Finanzminister v. Beyer betont, daß der Regierung ernstlich von einem Programm hinsichtlich der Reichsfinanzreform nichts bekannt sei.

Rembold-Nalen wendet sich gegen die Darlegungen Reils. Der parlamentarische Sprachgebrauch gestatte nicht, auf diese Angriffe entsprechend zu erwidern.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Hildenbrand und des Vizepräsidenten erklärt Saushmann-Balingen, daß die Volkspartei im Falle der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags für den Zentrumsantrag stimmen werde.

Es giebt hierauf noch eine Geschäftsordnungsdebatte, welcher Antrag vorgehen soll, wobei sich zeigt, daß das Haus beschlußfähig ist.

Hierauf wird abgebrochen und die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Stuttgart, 20. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst die endgültige Abstimmung über die Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums, betreffend die Reichsfinanzreform vor. Der Abg. Hildenbrand erklärt, um ein Resultat zu erzielen, ziehe er den Antrag seiner Fraktion zugunsten des Zentrumsantrags zurück. Darauf wird der Zentrumsantrag, nach dem die für die Reichsfinanzreform erforderlichen Mittel nicht durch neue Belastung des Massenverbrauchs aufgebracht werden sollen, gegen die Stimmen der Ritter- und Prälatenbank, der Deutschen Partei und des Bauernbunds angenommen. Man hat sodann in die Beratung des Staats des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung ein, worüber der Abg. v. Kiene berichtet. (Bericht folgt)

Stuttgart, 19. Mai. Die Kammer der Stauherren erledigte heute den Justizetat. Die Kammer trat den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer bei mit Ausnahme des Beschlusses betr. die Tagelder für Geschworene und Schöffen. Der Berichterstatter, Erbprinz v. Löwenstein-Rosenberg, begründete den ablehnenden Standpunkt damit, daß dieses Haus den ehrenamtlichen Charakter der Geschworenen und Schöffen enger auffasse, als das andere Haus. Berichterst. Erbprinz v. Löwenstein brachte schließlich noch einen Artikel des Beobachters zur Sprache, in welchem Mäße darüber geführt wird, daß die Urteilsverkündigungen bei den Amts- und Landgerichten gewohnheitsmäßig erst eine Woche nach der Verhandlung verkündigt werden. Justizminister von Breiting erklärte ihm seien noch keine Beschwerden in dieser Hinsicht zugekommen, er würde einstweilen in dieser Hinsicht zugestimmt, er würde einstweilen in dieser Hinsicht zugestimmt, er würde einstweilen in dieser Hinsicht zugestimmt.

Aus Württemberg.

Durchlaufende Wagen. Im Sommerfahrplan vom 1. Mai sind zum Durchlauf nach und über Württemberg neben den ohne Wagenwechsel durchlaufenden Zügen 20 durchlaufende Wagen vorgesehen, worunter solche zwischen Paris und Konstantinopel, Berlin und Wien, Amsterdam und Friedrichshafen, Frankfurt und München, Friedrichshafen, Frankfurt-Salzburg, Reg.-Biala-Salzburg, Altona-Friedrichshafen, Ostende-Salzburg, Bremen-Alm-Friedrichshafen, Heilbrunn-Jansbrunn-Wien über Friedrichshafen, Neunkirchen-Berona, München-Wildbad, Prag-Stuttgart, Karlsbad-Paris, Wildbad-Frankfurt, Straßburg-Freudenstadt und Frankfurt-Freudenstadt. Für die Verlegung der durchlaufenden Wagen sind folgende Anordnungen getroffen:

Die mit direkten Fahrkarten nach fremden Bahnen reisenden Reisenden sind von den Lokalfreisenden zu unterscheiden; namentlich bei den Nachtzügen, aber auch bei den Tageszügen sollen die Reisenden des Durchgangsverkehrs durch andere Reisende möglichst wenig gestört werden. Die Aufnahme von Lokalfreisenden in die durchlaufenden Wagen ist dann zulässig, wenn in diesen gegenüber Plätze frei sind und die Unterbringung in Lokalfreiwagen nicht möglich ist. Die Mitführung von Lokalfreiwagen richtet sich nach dem Bedürfnis, wobei jedoch auf die zulässige Belastung des Zugs Rücksicht genommen und die Mitführung unnötiger Wagen vermieden werden soll. Eine ganze Anzahl von Schnellzügen besteht übrigens nur aus durchlaufenden Wagen, die zur Aufnahme von Lokalfreisenden mitbenutzt werden müssen. Die Schaffner haben ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, wie die einzelnen Wagen besetzt sind, um die unterwegs zugehenden

Reisenden sofort in die Wagen mit freien Plätzen verweisen zu können, damit ein unnötiges Deffnen der Wagentüren vermieden bleibt. Allein reisende Frauen sind möglichst in den „Frauenabteilungen“ unterzubringen. Außerdem sind die Schaffner mit einer Anleitung ausgestattet, aus der ersichtlich ist, nach welchen Hauptstationen die einzelnen durchlaufenden Wagen Reisende aufzunehmen haben. Der Ausrüstung der Züge mit einer dem wechselnden Verkehrsumfang entsprechenden Wagenanzahl wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Stuttgart, 19. Mai. Der 20. Verbandstag des Landesverbands der Wirte Württembergs findet vom 14. bis 16. Juni in Tübingen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht über den Stand der Umgeldfrage, Alkoholbewegung, Ruhezeit-Berordnung, Besprechung über den Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung.

Stuttgart, 19. Mai. Einer Meldung des „Beobachters“ zufolge, deren Richtigkeit von unterrichteter Seite bestätigt wird, liegt den Bürgerkollegien ein zwischen dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Stuttgarter Straßenbahnen Geh. Kommerzienrat von Pflaum und dem Oberbürgermeister a. D. von Raft-Cannstatt abgeschlossener vorläufiger Vertrag betreffend den Verkauf von 3000 Stück Aktien (à 1000 Mark) der Straßenbahngesellschaft an die Stadt Stuttgart zum Kurse von 240 Proz. zur Beratung vor. Der Preis ist zahlbar in 3/2 Proz. Obligationen der Stadt Stuttgart, die al pari überlassen werden. Die Abmachung verliert ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum 15. Juni dieses Jahres von den bürgerlichen Kollegien angenommen ist. Im Winter 1903 hatte der Bürgerausschuß den Ankauf von 250 Stück Aktien zu annähernd dem gleichen Kurse abgelehnt, während der Gemeinderat zugestimmt hatte. Angesichts der Frage der Vorortbahnen und der Eingemeindung von Cannstatt, Wangen und Untertürkheim haben die erneuten Verhandlungen für die Stadtgemeinde erhöhten Wert.

Stuttgart, 20. Mai. Zu der gestern dem „Beob.“ entnommenen Notiz über die Frage des Ankaufs von Straßenbahnaktien durch die Stadt teilt DVM. a. D. v. Raft dem Schw. M. mit, die Verhandlungen gehen schon längere Zeit zurück. Die Sorge um die Ausdehnung der Cannstatter Straßenbahnen und die rechtzeitige Führung der Vorortbahnen habe ihn noch in seiner amtlichen Stellung veranlaßt, der Frage der Erwerbung der Cannstatter Straßenbahnen näher zu treten. Ein dahin gehender Antrag sei aber schon Mitte Dezember v. J. seitens der Stuttgarter Straßenbahnen abgelehnt worden. Es habe nun nahe gelegen, die Erwerbung der Stuttgarter und Cannstatter Straßenbahnen ins Auge zu fassen. Demzufolge seien von ihm Unterhandlungen eingeleitet worden, die dann erst nach dem 1. April, dem Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem Dienst, fertig wurden.

Sindelfingen, 19. Mai. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die geplante Automobilverbindung von hier nach dem Bahnhof Böblingen in eigene Regie zu nehmen und das erforderliche Betriebskapital auf 30 000 M. festzusetzen. Die Verbindungsstraße nach dem Bahnhof wird diesen Sommer gewalzt, worauf wir dann wohl schon diesen Herbst das moderne Automobil-Verkehrsmittel benützen können. Welcher Gesellschaft die Lieferung der erforderlichen 2 Motorwagen übertragen wird, richtet sich nach dem Ergebnis des demnächst zu erfolgenden öffentlichen Ausschreibens.

Ulm, 19. Mai. Eine Deputation der Vertrauensmänner des Wahlbezirks Wangen wird sich demnächst hier einfinden, um Landgerichtsrat Mezler hier die Kandidatur für den Landtagswahlkreis Wangen anzutragen.

Dem Bericht über die Zerstörungen im Stuttgarter Stadtpark in der Nacht vom 18. auf 19. ds. Mts. ist nachzutragen, daß die Nachforschungen nach dem Täter unter der persönlichen Leitung des Oberstaatsanwalts Faber energisch fortgesetzt wurden; insbesondere war das Augenmerk auf die Nachbildung der Fußspuren, die der Täter in einzelnen Beeten und Rabatten zurückgelassen hat, gerichtet; Landjäger haben sich unter der Anleitung des Regierungsassessors Lautenschlager dieser Aufgabe unterzogen und die mit Gips gefertigten Abgüsse der Spuren in bester Verfassung zu Gerichtshänden gebracht. Möge es gelingen, den Richtigen zu erwischen und seiner schändlichen Tat zu überführen!

In der Gasanstalt der Kgl. Wagenwerkstätte in Cannstatt wurde gestern Abend um 10 Uhr der 40-jährige Gasmacher Bader aus Untertürkheim bewußtlos aufgefunden. In dem betr. Raum fand man einen offenen Gashahn. Bader wurde im Sanitätswagen nach Untertürkheim verbracht.

Ein Bauersmann in Dufflingen erschrad nicht wenig, als er auf seinem Heuboden einen jungen baumstarken Menschen fand. In seiner Gutmütigkeit ließ er ihn laufen, entdeckte aber nachher, daß der Patron ein Loch durch die Wand gebrochen und den Geldvorrat seiner Frau und Nahrungsmittel gestohlen hatte.

Der verheiratete 53 Jahre alte, Schweizer Uml von Schwendi, der schon mehr als 20 Jahre im Joh. Schilling'schen Sägewerk beschäftigt war, verletzte sich vor einigen Tagen an der linken Hand dadurch, daß ihm eine Kiestruhe auf die Hand fiel. Trotzdem die Verwundung anscheinend einen ganz normalen Heilungsverlauf nahm, trat Starrkrampf hinzu, welchem Uml Mittwoch nachmittag erlegen ist.

Gerihtssaal.

Tübingen, 20. Mai. Die Verhandlung gegen Privatier und Stadtrat Mayer von Rottenburg vor der Strafkammer hatte ein zahlreiches Publikum von Rottenburg angezogen. Mayer hat der „Schwäb. Tagwacht“ einen scharfen Artikel über den Stadtschultheißen und einige andere Beamte der Stadt eingeschickt und mit dem Namen Rudgaber unterschrieben. Die Redaktion erkundigte sich bei ihrem Vertrauensmann und erfuhr so die Fälschung. Mayer wurde wegen Urkundenfälschung zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ulm, 19. Mai. Die Kellnerin Wilhelmine Fäßler von Mauren Bez.-Amts Donauwörth lebte mit einem Leutnant zusammen und eignete sich dabei eine Zigarrentasche des Leutnants und verschiedene Geldbeträge an. Als es zum Bruche gekommen war, versuchte sie un-

ter der Angabe, daß sie von dem Offizier guter Hoffnung sei, Geld zu erpressen, was ihr aber nicht gelang. Die hiesige Strafkammer verurteilte sie wegen dieser rechtswidrigen Handlung zu 6 Monaten und 15 Tagen Gefängnis.

Zittau, 19. Mai. Das Schwurgericht in Bausen verurteilte den Bahnwärter Israel wegen Totschlags, verurteilt an dem Dienstmädchen Ginsky, zu 15 Jahren Zuchthaus. Israel beteuerte: Sie haben einen Unschuldigen verurteilt. Die Anklage beruhte nur auf Indizien!

Posen, 19. Mai. Im Prozesse der Bahnwärtersfrau Meyer gegen die Gräfin Kwiecka auf Herausgabe des kleinen Grafen, erklärte sich die aus Montreux nach Posen gekommene Gräfin bereit zur Eidesablegung, daß der kleine Graf ihr echtes Kind sei. Der nächste Termin vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts ist Anfang Juni.

Newyork, 19. Mai. Der Frauenmörder Vogt wurde zum Tode verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 19. Mai. Spielplan des kgl. Interimstheaters. Sonntag 21. Mai: Außer Abonnement: Schiller-Cyklus V: Nachmittags: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Abends: Wallensteins Tod. Montag 22. Mai: Fidelio. (Seiffert, Diez). Dienstag 23. Mai: Außer Abonnement: Schiller-Cyklus VI: Maria Stuart. Mittwoch 24. Mai: Nachmittags 3. Schülerdarstellung: Wilhelm Tell. Abends: Die Peirat wider Willen. Donnerstag 25. Mai: Der Familientag. Freitag 26. Mai: Außer Abonnement: Schiller-Cyklus VII: Die Jungfrau von Orleans. Samstag 27. Mai: Außer Abonnement: Der Ring der Nibelungen I. Das Rheingold. Sonntag 28. Mai: Nachmittags zu Einheitspreisen: Kabale und Liebe. (Herbmann: Schöffel). Abends: Carmen. Montag 29. Mai: Außer Abonnement: Der Ring der Nibelungen II. Die Walküre. Dienstag 30. Mai: Außer Abonnement: Schiller-Cyklus VIII: Die Braut von Messina. Mittwoch 31. Mai: Außer Abonnement: Schiller-Cyklus IX: Wilhelm Tell. Donnerstag 1. Juni: Außer Abonnement: Der Ring der Nibelungen III. Siegfried. Freitag 2. Juni: Unbestimmt. Samstag 3. Juni: Außer Abonnement: Schiller-Cyklus X: Demetrius. 9. Symphonie. Sonntag 4. Juni: Außer Abonnement: Der Ring der Nibelungen IV. Götterdämmerung. Montag 5. Juni: Unbestimmt.

Wiesbaden, 19. Mai. Als 3. Festspielaufführung wurde heute das Bierbaumsche Fabelspiel „Die verirrte Prinzessin“ komponiert von dem Flügeladjutanten des Kaisers Oberleutnant von Chelius gegeben. Das Kaiserpaar und Königin Margherita von Italien wohnten der Aufführung bei.

Vermischtes.

Das Petersburger Blutbad im Wilde.

Aber das Kolossalgemälde der Maler v. Rossak und Hans Temple, das die blutigen Szenen vor dem Petersburger Winterpalais am 22. Januar darstellt, und das vom Kaiser von Österreich, wie gemeldet, besichtigt wurde, gehen dem B. T. einige nähere Mitteilungen zu. Der Künstler, von denen Adalbert v. Rossak durch seinen Berliner Aufenthalt und seine Beziehungen zum Kaiser in der Reichshauptstadt wohl bekannt ist, begab sich wenige Tage nach jenem blutigen Sonntag nach Petersburg. Auf Grund der dort vorgenommenen Forschungen und des ihnen zur Verfügung gestellten Materials ist es ihnen gelungen, ein ziemlich echtes historisches Bild auf die Leinwand zu werfen. Acht Meter in der Länge und 4 1/2 Meter in der Höhe messend, bringt das Gemälde eine Fülle feissender, erschütternder Szenen, die sich in dem Augenblick abspielten, da die Soldaten auf das wehrlose Volk geschossen hatten. Von winterlicher Sonne beschienen entrollten sich die Greuelzenen jener Stunde in voller Deutlichkeit vor unseren Augen. Das Blut der Erschossenen färbt den Schnee. Von einem Offizier befehligt, sprengt gerade eine Kavallerieabteilung mit gezückten Schwertern in das dichte Volksgemümel. Ein schlanker junger Bauer entblößt die Brust vor den Bajonetten der Soldaten. Ganz vorn steht ein Greis, mit einem Heiligenbild in der Hand; er will seine Tochter mit sich fortziehen, doch wie versteinert steht er da, sattsungslos, unfähig zu begreifen, wie bewaffnete Leute auf friedliche Bürger schießen können. Hier zweifeln junge Studenten, von denen der eine eben gefallen; dort ein junges Mädchen, offenbar eine Putzmacherin, von deren angeschossenem Arme das rote Blut auf eine Hutfächer, die sie trägt niederrinnt. Im Hintergrund des Bildes, das die Bäume des Alexanderparks abschließen, sieht man immer neue Bürgercharen mit Kindern und Fahnen herbeiziehen. Vorn feißelt die besonders schön getroffene Gestalt Gopons im schwarzen Priestergewand. Das Gemälde, über dessen künstlerischen Wert die Ansichten geteilt sein werden, dürfte jedenfalls ein bemerkenswertes geschichtliches Dokument abgeben und in Amerika, wohin es zunächst wandert, Furor machen.

— Schön gesagt. „Deine Zukünftige hat als eine großartige, hochmoderne Ausstattung?“ — Kaufmann: „Nawohl, ich habe eine mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Braut!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 20. Mai. Lebensmittelmarkt. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Untertürkheimer Spargeln 50—1.00 Bfg. der Bund; Schwäbinger Spargeln zu 00—00 Bfg. Eißler Spargeln zu 55—60 Bfg. das Bfd. Kopsalat 5—8 Bfg. Kohlrabi 5—10 Bfg., das Stück, zu haben waren Gurken zu 25—40 Bfg. Rettich zu 5—8 Bfg., das Stück, Ital. Bohnen zu 60 Bfg., Tomaten zu 60 Bfg. Brokelerben zu 30—35 Bfg. das Bfd., Ital. Kürbisse zu 40 Bfg., Ital. Erbsen zu 3 M. das Bfd. An den Wildpret- und Geflügelständen gab's Hühner zu 3—4 M., junge Gänse zu 4.00—6.00 M., junge Enten zu 0.00—0.00 M. Auf dem Fischmarkt kosteten Schellfisch 35 bis 40 Bfg., Rotaugen 45—50 Bfg., Schuppsich 50—60 Bfg., Hecht 90 Bfg., Kräcker 00—00 Bfg., Weisfisch — Bfg., Meisfisch 50 Bfg. Kal 1.50 M., das Bfd. Auf dem Bismarckmarkt kostete saure Butter 1.10—1.15 M., süße Butter 1.20—1.20 M., 1 Ei 6 Bfg., 1 Bfd. Kartoffeln 5—6 Bfg., 1 Bfd. Zwiebeln — Bfg.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 21. Mai. (Den Nichtigen erwischt.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Urheber der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag im Stadtpark verübten schweren Sachbeschädigungen in der Person eines 17 Jahre alten Baugewerkschäfers aus Cannstatt zu ermitteln. Derselbe ist festgenommen und geständig.

Schwaigern, 22. Mai. Heute nacht 1/2 12 Uhr brach in der Nähe des Gasthauses zur Sonne wahrscheinlich infolge Brandstiftung Feuer aus das 14 Wohnhäuser darunter das Pfarrhaus und 16 Nebengebäude zerstörte. Erst heute früh 5 Uhr konnte dem weiteren Umsichgreifen des Feuer Einhalt geboten werden. Ein Feuerwehrmann ist tödlich verunglückt und bereits gestorben. Das Vieh mit Ausnahme von einigen Schweinen und Hühner wurden gerettet.

Esslingen, 22. Mai. Ein gestern abgehaltene Wählerversammlung der vereinigten bürgerlichen Parteien hat als Kandidat für den Bezirk Esslingen den Mühlebesitzer Wilh. Mayer (Deutsche Partei) mit 107 Stimmen aufgestellt. Oberbürgermeister Mühlberger erhielt 51 Stimmen. Mayer hat die Kandidatur angenommen.

Wiesbaden, 21. Mai. Die Kaiserin hat sich durch einen Fall auf der Treppe eine leichte Stirnverletzung zugezogen, die zwar ganz unbedenklich ist, aber Anlaß zum Aufschub der Abreise des Kaiserpaars von Wiesbaden gegeben hat, die auf heute Abend festgesetzt war.

Wiesbaden, 20. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind heute nachmittag wieder abgereist. An der Abendtafel bei dem Kaiser und der Kaiserin nahm die Königin Margherita mit Gefolge und Ehrendienst teil.

St. Petersburg, 20. Mai. Die Blättermeldung von dem bevorstehenden Rücktritt Roschdestwensky's wird vom Ruf in entschiedener Weise dementiert.

Tanger, 20. Mai. Die englische Gesandtschaft ist heute nachmittag 2 Uhr mit einer zahlreichen Eskorte nach Fez abgereist.

Eingefandt aus Neuenbürg.

Sie die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.

„Einmal ist keinmal“ so hieß es bei der Redaktion des Enztalers, welche vor mehreren Wochen um Veröffentlichung der Verhandlungen der bürgerlichen Kollegien erlucht wurde. Die Redaktion obiger Zeitung hat wohl von dem Ansuchen am 21. Februar Gebrauch gemacht, hat aber, um den Antragsteller zu kritisieren, im Verhältnis ziemlich viel Raum für letzteren verwendet, obwohl wir der gleichen Gesinnung sind, wie Herr Stadtschultheiß Stirn, daß wir die Verhandlungen nicht subjektiv, sondern objektiv behandeln wollen. Jrgend eine Propaganda für eine Partei gibt es hier nicht, denn jeder fre denkende Mann muß auch die Öffentlichkeit lieben. Wir wollen den Bericht über die Sitzung nicht verachten, aber das kann gesagt werden, daß derselbe sachlich viel zu wünschen übrig ließ. Wäre eine Pulpisierung der Sitzungen vorhanden, dann hätten die Bürger Neuenbürgs zu 2 Punkten, welche bei der letzten Sitzung auf der Tagesordnung standen, gewiß nicht gut dazu gesehen. Der erste Punkt betrifft eine Eingabe des Schützenvereins um Ueberlassung von sieben Meter Holz zu einem Kugelfang. Trotzdem es der Kasse des Schützenvereins, bezw. seinen Mitgliedern nichts gemacht hätte, das Holz zu kaufen, wurde dasselbe per Meter zu 4 Mk. angeschlagen. Das Holzgeld wurde seinerzeit wegen Ueberforderung der Stadt abgelehnt, obwohl sehr Bedürftige unter den Beziehern waren, und hier wird das Holz verschenkt an Nichtbedürftige. Der zweite Punkt betrifft eine Eingabe des Kirchengemeinderats um elektrische Beleuchtung der Kirche auf Stadtkosten. Wir billigen diesen Antrag zwar mit dem Wunsche um Einsetzung eines Zählens, damit der Kirchengemeinderat dasjenige Licht zu bezahlen hat, welches den von der Behörde genehmigten Satz übersteigt und wünschen dabei, daß, wenn man hier das Licht verschenkt, die Straßen auch ihre Nachlampen erhalten; zweitens sehen wir nicht gut dazu, daß man einen Geschäftsmann, welcher die Achtung aller Bürger

genießt, durch den Stationskommandanten auf das Rathaus beordern läßt und denselben wegen Betrug bezichtigt, wenn dieser wegen Reparatur seiner elektrischen Lampe eine 25kerzige Birne statt einer 16kerzigen einige Tage brennt und nur (vom Fachmann heute noch zu erfahren) weil keine der ersteren am Lager waren. Dies sind ungesunde Zustände, welche der Öffentlichkeit bedürfen. Mögen diese Zeilen ihre Wirkung finden hauptsächlich in der Redaktion des Enztalers.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	Sehr trocken
740	740	Schön
730	730	Berühnlich
720	720	Regen
710	710	Stürmisch
700	700	
690	690	

K. Forstamt Enzklösterle.

Reigholz- und Reiskverkauft (Submission)

aus Staatswald I 24, 25, 27; II 7; III 1, 18; VI 14, 17, 32, 40; VII 4, 6, 15, 19, 22, 25, 33, 35, 37, 40, 41:

Nadelholz: Am.: 151 Roller, 106 Prängel, 905 Anbruch; Buchen: 100 Scheiter, 24 Prängel, 458 Anbruch; Eichen: 4 Anbruch; Birken: 2 Anbruch, 120 Nadelholzreisprängel I. Kl.

Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Rm. ausgedrückt, von dem Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Reigholz“ bis spätestens

Freitag den 2. Juni

(vormittags 10 Uhr) beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum Hirsch in Enzthal die Eröffnung derselben erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können. Abfuhrtermin: 1. Oktober 1905. Losezeichnisse unentgeltlich durch das Forstamt.

K. Forstamt Calmbach.

Laubholz-Stammholz-Verkauf.

am Samstag den 27. Mai 1905, vorm. 10 1/2 Uhr in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Eiberg Abt. Schönklinge, Raunklinge, Raubgrund, Leimendacker, Wartgrund und Stefanswäsen:

1 Eiche mit mit 0,6 Jm. III. Kl., 93 Rotbuchen mit 4,5 Jm. I., 34 II., 3 III. Kl.

Registerrauszüge gegen Bezahlung vom Forstamt.

3 Bettstühle

mit 2 Matratzen

2 Sophas

hat zu verkaufen

G. Sagenlocher

Schweinefleisch

garantiert rein

billigt bei

G. Aberle sen.

Sub. G. Blumenthal.

Niedertrauz

Wildbad.

Die Ehre ist auf heute, Montag, abend zu einem Fest hier in das Gasthaus zur Eisenbahn eingeladen.

Der Vorstand.

Gutkochende Erbsen u. Linsen

empfiehlt Chr. Batt.

Wildbad.

Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Dienstag den 23. Mai in unser elterliches Haus, Restaurant Toussaint, zu einem Glase Wein höflichst einzuladen.

Gustav Wörner

Direktor

Elise Toussaint.

Kirchgang halb 1 Uhr.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher

sowie selbst angefertigte

weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.

Mützen für Mädchen, seidene Echarpes, Schürzen und Gürtel

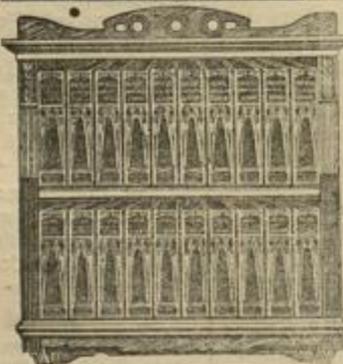
ferner neu eingetroffen:

Jackets, wasserichte Wetterkragen, Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen zu allerbilligsten Preisen.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

10 Pfennig täglich



Bitte hier abbestellen und angefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allernueste 6. Auflage von Meyers Grossen Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort u. Strasse: Name u. Stand:

hat jedermann übrig, um sich einen kostbarer Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.

Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allernueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Co. Berlin S., Moritz-Str. 6

Photographie

von

Eugen Hofmann

Hauptstrasse 105 b. Telefon 41.

Spezialität:

Aufnahme von

Gesellschafts-Gruppen.

Für

gute haltbare Bilder wird garantiert!

Kochet in der Kiste!

Praktisch und sparsam, für jeden Haushalt empfehlenswert, sind die beliebten

Kochkisten

(Selbstkocher ohne Feuer).

Vorrätig in einfacher bis feinsten Ausführung.

Verkauf zu Fabrikpreisen. Prospekte gratis.

Zur Besichtigung ladet höflichst ein

Firma G. Aberle sen.

Inh.: G. Blumenthal.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Sohnes

Fritz Link, Malermeister



für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere auch den Offizieren und Kameraden von der Freiwilligen Feuerwehr, der Feuerwehrlapelle, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers, ferner für die vielen Blumenspenden sowie den Herren Trägern spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die trauernde Mutter
Wilhelmine Link.

Wildbad, 22. Mai 1905.

